

Ein armer Mann nieset, ein darüber erschrockener Hund beißt einen Esel, der Esel wirft die Foyence eines reichen Mannes um, und die umgeworfene Foyence verwundet ein kleines Kind; — lauter Stoff zu Prozessen, zu Geldverdienen, und vielleicht auch zu mancherlei Beförderungen.

Die Worte sind die Zahlpennige der Weisen und das Geld der Thoren.

Der Langweilige ist der Krampffisch, welcher betäubt; der Mann von Einbildungskraft aber eine Flamme, die sich mittheilt.

Man kann von dem Manne, der den Streitpunkt verwirrt, sagen, daß er dem Fische gleiche, der, aus Furcht gefangen zu werden, das Wasser trübt, oder dem Cacus, der Rauch ausspie, als Perkulus ihn drückte.

Entweder ist meine Arznei gut, oder übel; ist sie gut, so muß man sie natürlich gebrauchen; ist sie aber übel, so — — —; nun ist sie aber gut, ergo! — Die Sprache vieler Marktschreier und Nicht-Marktschreier. (Wer kann gleich beim ersten Geschrei wissen, was er glauben soll? Man muß Jeden hören, was er sagt, prüfen, und was er giebt und verordnet, aus dem Erfolg schätzen lernen.)

### Nothwendig gewordene Erklärung.

So wünschenswerth uns auch die mannigfaltigen Aufsätze und Beiträge für das Leipziger Ta-

geblatt seyn müssen, womit wir täglich von mehreren unserer geehrten Mitbürger erfreuet werden, und so gern wir auch jeden derselben öffentlich mitzutheilen bereit sind; so sehen wir uns doch oft genöthigt, manchen deshalb bei Seite zu legen, weil uns der Verfasser oder Einsender desselben völlig unbekannt geblieben. Wir müssen daher unsere Freunde und Gönner, so wie Jeden, der durch unser Blatt Etwas zum allgemeinen Besten zur öffentlichen Sprache zu bringen wünscht, hiermit ersuchen, uns seinen Namen wenigstens in einem beigefügten Billet zu vertrauen, damit wir in vorkommenden Fällen wissen, wen wir zu vertreten haben. Daß man jederzeit auf unsere Discretion rechnen dürfe, versteht sich schon von selbst.

Dringender aber müssen wir bitten, uns mit allen Aufsätzen zu verschonen, bei welchen die Feder von Leidenschaftlichkeit und Uebereilung geführt wurde. Wir haben uns bei unsern Mittheilungen wohl Freimüthigkeit und Unpartheilichkeit zum Gesetz gemacht, und danken unserer weisen und verehrten Obrigkeit, so wie unserer humanen Censurbehörde für das uns bei der Befolgung dieses Gesetzes geschenkte Wohlwollen; wir sind aber auch keinesweges gemeint, dieses Wohlwollen zu verschmerzen und der Leidenschaftlichkeit die Hand zu bieten. Wir müssen vielmehr jede Zumuthung der Art für eine Verletzung der Achtung ansehen, auf die wir Anspruch zu haben glauben.

Leipzig, am 2. Februar 1821.

Die Redaktion des Tageblatts.